

Mönchengladbach wird weggebaggert!

Braunkohle – ein Energieträger mit Perspektive.

Die Reaktorunfälle im japanischen Kernkraftwerk Fukushima haben das im Herbst 2010 beschlossene Energiekonzept der Bundesregierung hinsichtlich der Kernenergie zur Makulatur gemacht. Deutschland hat eine Energiewende beschlossen: Bis 2022 soll der Ausstieg aus der Kernenergie vollzogen sein. Braunkohle wird als wichtigste heimische Ressource weiter im Rennen bleiben. Dafür wird es jedoch nötig, nach Erweiterungsmöglichkeiten der Tagebaugebiete im Rheinland Ausschau zu halten. Laut einer Studie der RWE Power AG sind die Braunkohlevorkommen am Niederrhein schier unerschöpflich. Gerade unter Mönchengladbach lagert eine besonders dicke Schicht, die durch eine tektonische Unruhe entstand. Durch die Verwerfung überlagerten sich mehrere Schichten und bilden somit eine Gesamtdicke der Braunkohleschicht bis zu 200m, die verborgen unter dem Abteiberg lagert und darauf wartet, abgebaut zu werden. Normalerweise beträgt die Dicke 60-70m.

“Die Braunkohle sichert heute ein Viertel unserer Stromversorgung; durch den beschleunigten Ausstieg aus der Kernenergie nimmt ihre Bedeutung

als Eckpfeiler der deutschen Energieversorgung noch zu. Die Braunkohle ist wichtig für RWE und das Rheinische Braunkohlenrevier. Sie sichert Arbeit, Ausbildung und wirtschaftliche Prosperität. Das sollte noch einige Jahrzehnte so bleiben, denn die Ressourcen sind ausreichend vorhanden,“ schreibt Dr. Johannes F. Lambertz, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG, im Vorwort der RWE-Publikation „Power: Perspektiven 2011 – Braunkohle, ein heimischer Energieträger“.



Mönchengladbach wird umgesiedelt.

Um an die Braunkohle zu gelangen wird derzeit an einem Konzept gearbeitet, wie und wohin Mönchengladbach umgesiedelt wird. Nach ersten Plänen werden repräsentative Bauten wie das Münster, das Museum Abteiberg und die Kaiser–Friedrich-Halle Stein für Stein abgebaut und auf dem Abraumhügel bei Grevenbroich wieder aufgebaut. Ebenso sollen die Hindenburgstraße und der Alte Markt nach historischen Plänen dort nachgebaut werden. Auch die Stadtteile Rheydt, Wickrath und Odenkirchen werden nach und nach umgesiedelt und bekommen den altbewährten Ortsnamenzusatz Neu, also Neu-Mönchengladbach.

Begonnen wird mit diesen Arbeiten sobald die Stadt insolvent geworden ist und somit der Zwangsversteigerung unterliegt. Erst dann rechnet sich der Umzug. Nach Hochrechnungen könnte dies bereits 2020 der Fall sein.

Oberbürgermeister Bude sieht der Umsiedelung Mönchengladbachs positiv entgegen. Die Stadt ist marode und kann mit öffentlichen Mitteln nicht saniert werden. Die Übernahme der Stadt durch RWE und der Neubau an anderer Stelle scheint die einzige Möglichkeit, die Stadt zu retten. Nach dem Neuaufbau müsse RWE die Stadt allerdings dem Land zurückgeben. Das ist Budes wichtigste Forderung, über die verhandelt werden muss. Neben der Sanierung der Stadt würde dieser Umzug durch die Schaffung unzähliger Arbeitsplätze ganz NRW zugute kommen.